

Alois Guger

Lohnstückkostenposition der Industrie 1991 verbessert

Die Bedeutung der Arbeitskosten für die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft nahm im letzten Jahrzehnt tendenziell ab. Auf makroökonomischer Ebene hat sich der Faktor Arbeit gegenüber dem Produktionsfaktor Kapital deutlich verbilligt. Während die Realzinsen bei langfristig stagnierender Kapitalproduktivität (Hahn, 1991) kräftig anzogen, blieb das Reallohnwachstum hinter dem der Arbeitsproduktivität zurück.

Auf Unternehmensebene wird die Wettbewerbssituation vor allem in den dynamischen Wirtschaftszweigen zunehmend vom Innovations- und Diversifikationspotential der Unternehmen und weniger von den Kosten bestimmt. Länder mit besonders hohen Arbeitskosten, wie die BRD und die Schweiz, behaupten sich im internationalen Wettbewerb sehr gut. Volkswirtschaften bzw. Branchen, in denen arbeitsintensive Methoden mit standardisierten Massenprodukten dominieren, sehen sich dagegen seit rund zwei Jahrzehnten einer starken Preiskonkurrenz aus dem fernen Osten ausgesetzt. Durch die Ostöffnung wird sich der Wettbewerbsdruck für die Niedriglohnbranchen in Europa wesentlich verschärfen, sodaß die Arbeitskosten für die Wettbewerbsfähigkeit wieder an Bedeutung gewinnen.

Österreich ist von dieser Entwicklung besonders betroffen. Nach den relativen Arbeitskosten im Niedriglohnbereich zu schließen, wird Österreichs Wirtschaft in diesen Produktionssegmenten der Preiskonkurrenz standardisierter Massenprodukte stärker ausgesetzt sein als seine wichtigsten westlichen Konkurrenten: Während

Nachdem die Lohnstückkosten in der Industrie Österreichs im Durchschnitt der zweiten Hälfte der achtziger Jahre stagniert hatten, nahmen sie 1991 um 1,6% zu. Dennoch verbesserte sich die internationale

Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie im Vorjahr deutlich. In einheitlicher Währung stiegen die Lohnstückkosten um 3 Prozentpunkte langsamer als im Durchschnitt der wichtigsten westlichen Handelspartner und um rund 2 Prozentpunkte weniger als in der BRD.

die österreichischen Arbeitskosten für die Gesamtindustrie dem Durchschnitt der Industrieländer entsprechen, bleiben sie in den Niedriglohnbranchen zum Teil weit hinter den westeuropäischen Industrieländern zurück (Guger, 1991).

Lohnkostenauftrieb deutlich schwächer als im Ausland

Im Unterschied zum Durchschnitt der Handelspartner und der EG hat sich der Lohnkostenauftrieb in Österreich 1991 verlangsamt. Die Arbeitskosten je Stunde, die 1990 in der österreichischen Industrie um 7¼% gestiegen waren, erhöhten sich 1991 um etwa 6%.

Im Durchschnitt der wichtigsten Handelspartner waren die Lohnsteigerungen mit 6¼% kaum höher, da sich aber einige Währungen nach ihrem Wertverlust im Jahr 1990 im Vorjahr wieder erholten (am deutlichsten der Yen), verteuerte sich die Arbeitsstunde in einheitlicher Währung im Durchschnitt der Konkurrenzländer um rund 7% und damit etwa gleich wie in der EG. Während in den achtziger Jahren die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie auf Schillingba-

sis um 1 Prozentpunkt pro Jahr rascher wuchsen als in den Konkurrenzländern, blieben sie im Vorjahr um 1 Prozentpunkt zurück.

Anfang der neunziger Jahre beschleunigte sich der Lohnkostenauftrieb in nationaler Währung in den bisherigen Stabilitätsvorreitern Schweiz und BRD am deutlichsten: Mit +7,5% verteuerte sich die Arbeitsstunde in der Schweiz 1991 um fast 3 Prozentpunkte und in der BRD um 1¼ Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt der achtziger Jahre. In den Vergleichsländern und der EG blieb dagegen der Lohnauftrieb im Durchschnitt praktisch unverändert (+0,2 Prozentpunkte).

In der österreichischen Industrie kostete die Arbeitsstunde (einschließlich der Lohnnebenkosten) 1991 214 S. Der Faktor Arbeit war damit in Österreich ungefähr gleich teuer wie in Frankreich und entsprach dem EG-Durchschnitt. Deutlich niedriger waren dagegen die Arbeitskosten in den Industrieländern außerhalb Kontinen-

Die Arbeitsstunde kostete 1991 in der österreichischen Industrie 214 S. Damit entsprach sie dem Niveau Frankreichs und etwa dem EG-Durchschnitt. Am teuersten war die Arbeitsstunde in der BRD (+30% gegenüber Österreich) und in der Schweiz (+25%); die USA, Großbritannien und Japan zahlten um rund 20% weniger als Österreich.

tateuropas. In den USA, wo Mitte der achtziger Jahre die Arbeitsstunde noch um 70% teurer gewesen war als in Österreich, blieb sie in den letzten zwei Jahren um 17% darunter. In den achtziger Jahren war der Außen-

Arbeitskosten je Stunde in der verarbeitenden Industrie Übersicht 1

	1991 In S	Ø 1980/1990	1989	1990	1991
		Jährliche Veränderung in %			
BRD	276 20	+ 4 7	+ 5 0	+ 5 2	+ 6 5
Schweiz	267 00	+ 5 2	- 0 5	+ 7 9	+ 6 8
Norwegen	257 20	+ 4 8	+ 6 6	+ 0 1	+ 4 3
Schweden	256 30	+ 3 7	+ 14 1	+ 2 4	+ 5 1
Finnland	248 00	+ 8 3	+ 14 6	+ 6 9	+ 5 0
Belgien	243 00	+ 2 2	+ 5 5	+ 5 7	+ 5 4
Dänemark	230 70	+ 4 1	+ 3 3	+ 6 4	+ 3 8
Italien	225 70	+ 6 5	+ 10 1	+ 5 6	+ 8 9
Niederlande	221 30	+ 2 9	+ 2 2	+ 3 0	+ 3 9
Österreich	214 10	+ 5 7	+ 4 7	+ 7 2	+ 5 9
Frankreich	212 00	+ 4 8	+ 4 1	+ 5 5	+ 3 5
Kanada	201 10	+ 4 8	+ 17 3	- 7 1	+ 10 5
USA	178 00	+ 2 8	+ 10 2	- 11 3	+ 6 0
Großbritannien	172 20	+ 4 7	+ 7 6	+ 2 5	+ 11 6
Japan	165 10	+ 7 1	+ 6 0	- 13 7	+ 14 2
Spanien	154 80	+ 6 3	+ 13 1	+ 8 5	+ 8 7
Irland	139 50	+ 5 6	+ 4 0	+ 5 1	+ 6 4
Griechenland	78 20	+ 4 6	+ 12 0	+ 5 0	+ 2 4
Portugal	46 90	+ 4 0	+ 11 0	+ 8 0	+ 18 1
Handelspartner ¹⁾		+ 4 7	+ 6 0	+ 2 2	+ 7 1
EG 12	212 00	+ 4 7	+ 5 9	+ 5 0	+ 6 9
Österreich					
Handelspartner = 100	92 1	+ 0 9	- 1 3	+ 4 9	- 1 2
BRD = 100	77 5	+ 0 9	- 0 3	+ 1 9	- 0 6

Q: Eurostat, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Schwedischer Arbeitgeberverband, U. S. Labor Office. Zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien

eine große Herausforderung für die Niedriglohnbranchen der industrialisierten Länder; neu hinzu tritt nun der Wettbewerb durch die osteuropäischen Länder. Für sie fehlen noch vergleichbare Arbeitskostendaten. Nach den bisher verfügbaren Informationen dürften die Arbeitskosten (zu offiziellen Wechselkursen) aber in keinem der ehemaligen Ostblockländer — ausgenommen Jugoslawien — ein Zehntel der österreichischen erreichen. Im Unterschied zu den neu-industrialisierten Ländern im Fernen Osten, die in den Industriezentren moderne Technologien einsetzen und ein relativ hohes Produktivitätsniveau erreichen wird die Konkurrenz aus Osteuropa zur Zeit noch durch die Probleme der Transformation und einen gewaltigen Produktivitätsrückstand gezügelt.

Die weltweit höchsten Arbeitskosten verzeichneten die BRD und die Schweiz; sie lagen um 29% bzw 25% über dem österreichischen Niveau. In Norwegen und Schweden zahlte die Industrie um ein Fünftel, in Finnland und Belgien um rund 15%, in Dänemark um 8% in Italien und in den Niederlanden um etwa 5% mehr als in Österreich.

handel mit dem Dollarraum (USA und Kanada) heftigen Wechselkursfluktuationen und damit ausgeprägten Verschiebungen in den Wettbewerbspositionen ausgesetzt. Auch für den japanischen Yen begannen die neunziger Jahre turbulent: Nach einer Abwertung von 18% gegenüber dem Schilling 1990 erholte er sich im Vorjahr etwas (um rund 10%), trotzdem blieb 1991 ein Lohnkostenrückstand gegenüber der heimischen Industrie von 23% bestehen, nachdem er Ende der achtziger Jahre nur etwa 10% betragen hatte. Das britische Pfund wertete ebenfalls etwas auf, die Lohnkosten der britischen Industrie blieben aber um 20% hinter jenen in Österreich zurück.

Sehr unterschiedlich entwickelten sich die Arbeitskosten in den ärmeren EG-Ländern: Spanien und Portugal konnten ihren Lohnkostenrückstand gegenüber Österreich (28% bzw 78%) seit Mitte der achtziger Jahre etwas verringern, während Irland und Griechenland mit einem Abstand von 35% bzw. 63% weiter zurückfielen.

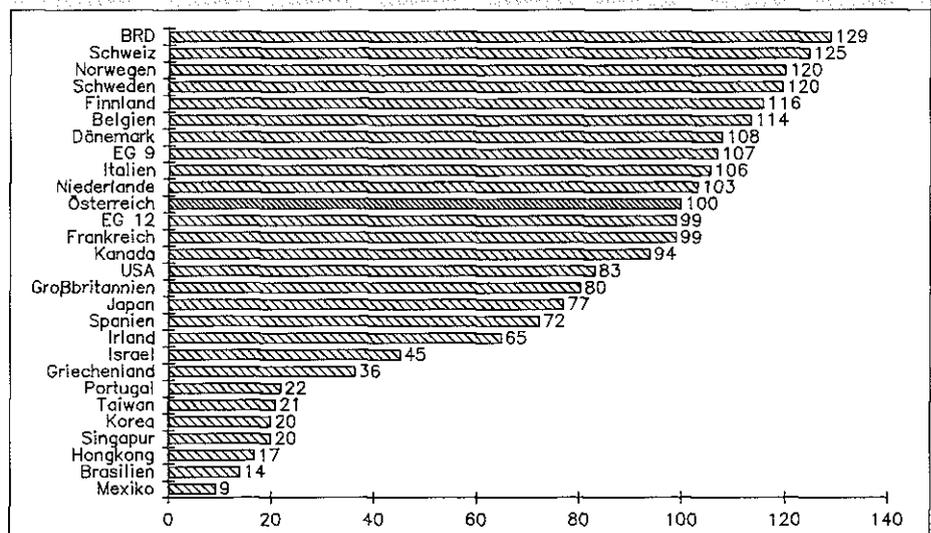
Der dynamische Aufholprozeß der neu-industrialisierten Länder im Fernen Osten schlägt sich auch in den Lohnkosten nieder. Noch Anfang der

achtziger Jahre waren die Lohnkosten in Korea oder Taiwan etwa halb so hoch wie in Portugal, heute haben sie dieses EG-Mitglied bereits überholt.

Die Konkurrenz aus dem Fernen Osten war in den letzten Jahrzehnten

Abgesehen von den kurzfristigen Wechselkursfluktuationen und den

Arbeitskosten in der verarbeitenden Industrie 1991 Abbildung 1
Auf Schillingbasis, Österreich = 100



Für Israel, Taiwan, Korea, Singapur, Hongkong, Brasilien, Mexiko wurden die Werte von 1990 genommen.

1991 kostete die Arbeitsstunde in der verarbeitenden Industrie Österreichs 214 S. Damit war sie etwa gleich teuer wie in Frankreich und entsprach dem EG-Durchschnitt. Die höchsten Arbeitskosten verzeichneten die BRD (+ 29% gegenüber Österreich), die Schweiz (+ 25%) und die nordeuropäischen Länder (+ 20%). In den Industrieländern außerhalb Kontinentaleuropas — USA, Großbritannien und Japan — hingegen war die Arbeitskraft um rund 20% billiger als in Österreich.

1991 deutlich rascheren Lohnsteigerungen in der BRD schrumpfte der Lohnkostenabstand Österreichs zu den europäischen Hartwährungsländern im längerfristigen Vergleich kontinuierlich. Anfang der achtziger Jahre waren die deutschen Lohnkosten noch um 40% und jene der Schweiz um 35% höher als in Österreich.

Trotz Konjunkturabschwächung überdurchschnittliche Produktivitätsgewinne in Österreichs Industrie

Die Entwicklung der internationalen Konkurrenzposition einer Volkswirtschaft kann nicht nur nach den Kosten der Arbeitskraft und den Wechselkursrelationen beurteilt werden, sondern muß auch die Produktivität des Faktors Arbeit – die Produktionsleistung je Stunde – berücksichtigen.

Im internationalen Vergleich weist die österreichische Wirtschaft überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse aus. Insbesondere in der Industrie verringerte sich in den letzten zwei Jahrzehnten der Produktivitätsabstand zu fortschrittlicheren Industrieländern deutlich. Diese Entwicklung geht zum Teil auf einen gewissen Aufholerfolg zurück, denn die österreichische Wirtschaft hatte nach dem Krieg ein sehr niedriges Ausgangsniveau. Ausschlaggebend für diesen Aufholprozeß dürften aber letztlich eine relativ gute Auslastungslage und die vergleichsweise hohe Investitionsquote gewesen sein (Hahn, 1991).

In den achtziger Jahren erreichte Österreichs Industrie mit +4,8% nach Irland die höchsten Produktivitätsgewinne. Trotz Abflachung der Konjunktur stieg die Stundenproduktivität 1991 um 4,2%.

Mit einem Zuwachs von 5,5% pro Jahr stieg die Stundenproduktivität in den siebziger Jahren um rund 1 Prozentpunkt und in den achtziger Jahren mit +4,8% um 1½ Prozentpunkte rascher als im Durchschnitt der Handelspartner und der BRD. Mit der Abschwächung der Konjunktur ging auch das Produktivitätswachstum von 6,4% 1990 auf 4,2% 1991 zurück; trotzdem blieben diese Zuwächse um rund 2 Prozentpunkte über der internationalen Konkurrenz.

Entwicklung der Stundenproduktivität in der verarbeitenden Industrie

Übersicht 2

	Ø 1980/1990	1989	1990	1991
	Jährliche Veränderung in %			
BRD	+ 3,0	+ 4,2	+ 3,5	+ 2,5
Schweiz	+ 3,2	+ 5,1	+ 4,1	+ 0,8
Norwegen	+ 3,3	+ 5,5	+ 3,3	+ 3,3
Schweden	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,5	+ 6,8
Finnland	+ 4,4	+ 0,7	+ 5,1	+11,1
Belgien	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,9	+ 1,0
Dänemark	+ 3,2	+ 4,2	+ 1,1	+ 9,4
Italien	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,5
Niederlande	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 6,7
Österreich	+ 4,8	+ 5,9	+ 6,4	+ 4,2
Frankreich	+ 3,1	+ 3,4	+ 0,5	+ 1,0
Kanada	+ 1,6	- 2,1	- 1,0	+ 0,1
USA	+ 3,7	+ 2,8	+ 3,2	+ 1,5
Großbritannien	+ 4,5	+ 4,2	+ 1,1	+ 1,4
Japan	+ 3,2	+ 5,4	+ 3,7	+ 2,1
Spanien	+ 3,0	- 1,1	- 3,3	+ 2,0
Irland	+ 6,6	+ 9,6	+ 3,3	+ 3,2
Griechenland	+ 0,4	+ 2,1	- 1,1	+ 3,2
Handelspartner ¹⁾	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,7	+ 2,2
EG 12	+ 3,2	+ 3,6	+ 2,3	+ 2,2
Österreich:				
Handelspartner = 100	+ 1,4	+ 2,1	+ 3,6	+ 2,0
BRD = 100	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,7

Q: OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin; National Institute of Economic Research, London. Zur Methode vgl. Guger (1983). – ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland, Griechenland, Irland und Spanien.

Unterschiede im Niveau der Arbeitsproduktivität sind schwierig zu beurteilen; einzig verfügbarer Anhaltspunkt sind der Netto-Produktionswert bzw. die Brutto-Wertschöpfung. Methodisch exakt kann die Arbeitsproduktivität nur für die Produktion eines Gutes gemessen werden, weil sie eigentlich eine technische Relation zwischen einer Output- und Inputmenge ist. Da sich der Output eines Betriebs, einer Branche oder der Industrie insgesamt aus unterschiedlichen Gütern zusammensetzt, wird die Höhe der Produktion als Aggregat nicht real, sondern nur nominell als Wert der Nettoproduktion erfasst. Damit wird neben der produzierten Gütermenge implizit auch der auf dem Markt erzielte Preis in der Bewertung der Produktionsleistung berücksichtigt. Vorteil dieser Erfassung ist, daß Qualitätselemente in die Berechnung einfließen.

Der Netto-Produktionswert je Beschäftigten geht von der Wertproduktivität aus und ergibt in diesem Zusammenhang eine ökonomisch aussagekräftigere Produktivitätskennziffer als die technische Produktivität – den realen Output je Faktoreinheit.

Ein solcher Wertschöpfungsvergleich zwischen Volkswirtschaften hängt

entscheidend davon ab, wie „realistisch“ die Wechselkursrelationen im Beobachtungszeitraum sind. Durch die schon langfristig stabile Schilling-DM-Relation scheint ein Vergleich zwischen der heimischen und der westdeutschen Volkswirtschaft am ehesten aussagekräftig zu sein. Beide Länder grenzen allerdings den Industriebegriff unterschiedlich ab. Die österreichische Fachverbandsgliederung weicht von den internationalen Klassifikationen ab; während in den Statistiken der BRD nur nach Größenklassen und nicht zwischen Gewerbe und Industrie unterschieden wird, erfassen die Fachverbände nur Mitglieder der Industriesektion der Kammer der gewerblichen Wirtschaft.

Um einerseits diesen Abgrenzungsproblemen auszuweichen und andererseits über möglichst aktuelle Daten zu verfügen, stützt sich das WIFO auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung als Datenbasis.

Stellt man aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Netto-Produktionswerte je Erwerbstätigen des warenproduzierenden Gewerbes der BRD den entsprechenden österreichischen Sektoren (Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserver-

Produktivitätsvergleich *Übersicht 3* BRD—Österreich für das warenproduzierende Gewerbe¹⁾

	BRD	Österreich	BRD Österreich = 100
	Nettoproduktionswert ²⁾ je Erwerbstätigen in S		
1970	182 183	137 771	132,2
1980	379 473	309 428	122,6
1985	481 638	431 538	111,6
1990	585 180	567 187	103,2
1991	610 195	603 106	101,2

Q: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, 1990 (9), 1992 (3), Statistisches Jahrbuch der BRD 1990; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistische Nachrichten 1990 (9); WIFO, Vorläufige VGR-Schätzung 1991 — ¹⁾ Dem warenproduzierenden Gewerbe der BRD entsprechen in der österreichischen VGR die Sektoren Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen. — ²⁾ Netto-Produktionswert zu Marktpreisen ohne Mehrwertsteuer

sorgung sowie Bauwesen) gegenüber, so hat die österreichische Wirtschaft in der Sachgüter-, Energie- und Bauproduktion in den letzten zwei Jahrzehnten gegenüber der BRD einen Produktivitätsrückstand von rund 30% wettgemacht. 1970 war der Netto-Produktionswert je Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe der BRD um rund ein Drittel höher gewesen als in Österreich, 1980 betrug der Abstand noch etwa ein Fünftel, 1991 ist er nach den vorläufigen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nahezu verschwunden¹⁾ (Übersicht 3). Nach den Daten der Industriestatistik, die mit der BRD allerdings nur eingeschränkt vergleichbar ist, hielt die BRD 1989 zu Marktpreisen noch einen Vorsprung von rund 11%. Berücksichtigt man den Unterschied zwischen Faktorkosten und Marktpreisen sowie den kräftigeren Produktivitätszuwachs der österreichischen Industrie seit 1989, so dürfte heute der Vorsprung der BRD auch auf Basis der Industriestatistik auf höchstens 4% geschrumpft sein (Guger 1992).

Diese aggregierten Daten geben nur Durchschnittswerte wieder. In den einzelnen Branchen ist das Produktivitätsniveau im Vergleich zur internationalen Konkurrenz sehr unterschiedlich (Guger, 1988, Basalka, 1990, 1991).

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der bedeutendsten Be-

stimmungsgründe für die Preisbildung der Industrie und damit ein wichtiger Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Internationale Wettbewerbsposition trotz steigender Lohnstückkosten verbessert

Sie werden aus dem Verhältnis der Kosten der Arbeitsstunde zur Stundenproduktivität errechnet und als Lohnstückkosten bezeichnet.

In den achtziger Jahren war der Lohnkostendruck relativ gering. Während im vorangegangenen Jahrzehnt die Lohnstückkosten der Industrie um 5,6% pro Jahr gewachsen waren, nahmen sie von 1980 bis 1990 mit +0,9% pro Jahr vergleichsweise mäßig zu. Entscheidend dafür war, daß im Zuge des kräftigen Konjunkturaufschwungs in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre hohe Produktivitätsausweitun-

gen das Lohnwachstum vollständig ausgleichen konnten.

1991 stiegen die Lohnstückkosten um 1,6%. Einem durch die Abschwächung der Konjunktur gedämpften Produktivitätszuwachs von 4,2% stand eine Zunahme der Lohnkosten von 5,9% gegenüber.

Für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbssituation ist die

Die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie erhöhten sich 1991 um 1,6%. Dennoch verbesserte sich die internationale Arbeitskostenposition deutlich. Sie entspricht heute dem günstigen Wert von Anfang der siebziger Jahre.

wechselkursbereinigte Entwicklung der relativen Lohnstückkosten relevant: Obwohl der Lohnauftrieb in den siebziger und achtziger Jahren in Österreich geringer war als im gewichteten Durchschnitt der Handels-

Entwicklung der Lohnstückkosten in der verarbeitenden Industrie *Übersicht 4*

Auf Schillingbasis

	Ø 1980/1990	1989	1990	1991
		Jährliche Veränderung in %		
BRD	+ 16	+ 0,8	+ 1,6	+ 3,9
Schweiz	+ 19	- 5,4	+ 3,6	+ 6,0
Norwegen	+ 15	+ 1,0	- 3,1	+ 1,0
Schweden	+ 0,1	+ 11,0	- 1,1	- 1,6
Finnland	+ 3,7	+ 13,8	+ 1,6	- 5,5
Belgien	- 1,7	+ 1,8	+ 2,8	+ 4,4
Dänemark	+ 0,9	- 0,9	+ 5,3	- 5,1
Italien	+ 3,5	+ 7,8	+ 4,5	+ 8,4
Niederlande	- 0,6	- 0,8	- 0,0	- 2,7
Österreich	+ 0,9	- 1,1	+ 0,9	+ 1,6
Frankreich	+ 1,6	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,5
Kanada	+ 3,2	+ 19,8	- 6,2	+ 10,4
USA	- 0,9	+ 7,3	- 14,1	+ 4,4
Großbritannien	+ 0,1	+ 3,3	+ 1,4	+ 10,1
Japan	+ 3,7	+ 0,6	- 16,8	+ 11,8
Spanien	+ 3,2	+ 14,4	+ 12,3	+ 6,6
Irland	- 0,9	- 5,2	+ 1,7	+ 3,1
Griechenland	+ 4,2	+ 9,8	+ 6,2	- 0,7
Handelspartner ¹⁾	+ 1,4	+ 2,2	- 0,5	+ 4,8
EG 12	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 4,5
Österreich				
Handelspartner = 100	- 0,5	- 3,2	+ 1,3	- 3,0
BRD = 100	- 0,7	- 1,9	- 0,8	- 2,2

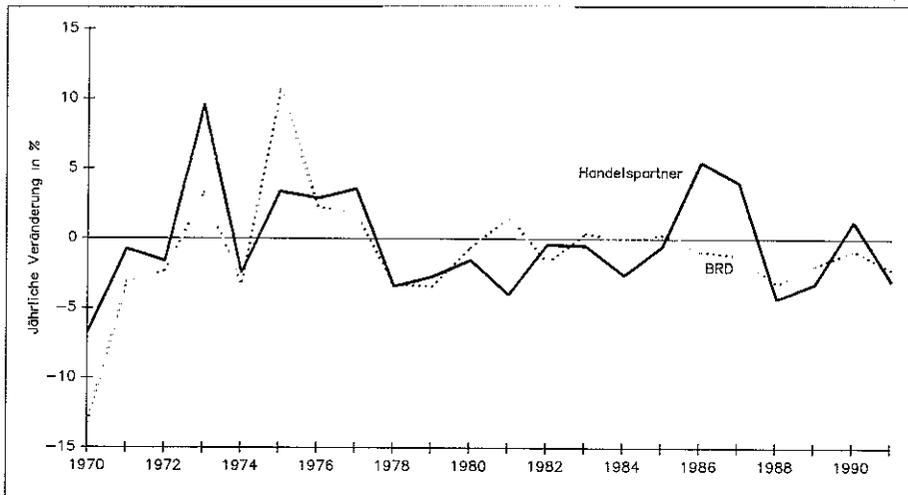
Q: Eurostat; Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute of Economic Research, London. Zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland, Griechenland, Irland und Spanien.

¹⁾ Genaugenommen müßte ein solcher Vergleich auf Faktorkosten beruhen, dafür fehlen aber aktuelle Daten. Eine zuletzt für 1985 vorgenommene Bereinigung zeigt, daß in der BRD höhere indirekte Steuern in die Marktpreise (ohne Mehrwertsteuer) eingehen als in Österreich (Guger 1988). Zu Faktorkosten dürfte damit die Relation des Netto-Produktionswerts je Beschäftigten zwischen der BRD und Österreich um rund 4 Prozentpunkte niedriger sein als in Übersicht 3 ausgewiesen.

Entwicklung der relativen Lohnstückkosten Österreichs in der Industrie

Abbildung 2

Gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner und der BRD, auf Schillingbasis



Nachdem sich die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie Mitte der siebziger Jahre erheblich verschlechtert hatte, erholte sie sich — ausgenommen in den Jahren kräftiger Aufwertung 1986/87 und 1990 — in den achtziger Jahren deutlich gegenüber dem Haupthandelspartner verbesserte sich die Wettbewerbsposition seit 1985 kontinuierlich

partner, stiegen die Arbeitskosten der österreichischen Industrie in einheitlicher Währung stärker als in den Konkurrenzländern, da der Schilling in diesen zwei Jahrzehnten pro Jahr effektiv um 1,5% aufwertete

Im Gegensatz zu den siebziger Jahren wurden 1980/1990 diese Lohnsteigerungen durch höhere Produktivitätszuwächse in der heimischen Wirtschaft so weit wettgemacht, daß die Lohnstückkosten um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt langsamer zunahm als jene der Handelspartner und Österreichs Industrie heute wieder die im internationalen Vergleich besonders günstige Lohnstückkostenposition von Anfang der siebziger Jahre einnimmt

Zuletzt hatte sich die internationale Konkurrenzposition der heimischen Industrie 1990 trotz eines geringen Lohnstückkostenanstiegs (+0,8%) deutlich verschlechtert da eine Reihe von Währungen gegenüber dem Schilling stark abgewertet hatte und der effektive Wechselkursindex um 3,4% gestiegen war Diese währungsbedingte Schwächung der Wettbewerbskraft blieb aber im wesentlichen auf den außereuropäischen Raum beschränkt: In der EG und in der BRD stiegen die Lohnstückkosten um 1,8 bzw. 0,8 Prozentpunkte rascher als in Österreich

Die Abschwächung der Konjunktur bewirkte 1991 einen Rückgang der

Produktivitätszuwächse und ein beschleunigtes Lohnstückkostenwachstum. Trotzdem verbesserte sich die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie deutlich: Zum einen blieb die Lohnstückkostensteigerung mit 1,6% um rund 2 Prozentpunkte hinter dem Durchschnitt der Handelspartner und der BRD zurück, zum anderen haben sich einige Währungen erholt und gegenüber dem Schilling im gewichteten Durchschnitt um 0,8% aufgewertet Währungsbereinigt gewann damit die Lohnstückkostenposition 1991 gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 3 Prozentpunkte, gegenüber der EG um 2,7 und der BRD um 2,2 Prozentpunkte

Zusammenfassung

Nach einer Verschlechterung im Jahr 1990 verbesserte sich die internationale Lohnstückkostensituation der österreichischen Industrie 1991 und hält heute die günstige Position von Anfang der siebziger Jahre

Zwar verteuerten sich die Lohnstückkosten 1991 mit +1,6% doppelt so rasch wie im Vorjahr — da sich mit der Verflachung der Konjunktur das Produktivitätswachstum (+4,2%) deutlicher abschwächte als die Lohnentwicklung (+5,9%) — doch war

das Lohnkostenwachstum in den Konkurrenzländern wesentlich ausgeprägter, und außerdem erholten sich nach dem kräftigen Wertverlust im Vorjahr 1991 einige Währungen wieder.

Daher stiegen die Lohnstückkosten in der österreichischen Industrie währungsbereinigt um 3 Prozentpunkte langsamer als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner und um 2,7 bzw. 2,2 Prozentpunkte weniger als in der EG und in Westdeutschland

1991 betragen die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie 214 S pro Stunde (Löhne einschließlich Lohnnebenkosten). Damit entsprechen sie jenen in Frankreich und dem Durchschnitt der EG-Länder

Die höchsten Arbeitskosten erreichen die BRD und die Schweiz. In der BRD kostete die Arbeitsstunde 1991 um 29% und in der Schweiz um 25% mehr als in Österreich; Norwegen und Schweden folgen mit 20%. Die meisten übrigen Industrieländer Kontinentaleuropas zahlten 1991 nur geringfügig mehr als Österreich. In Japan, Großbritannien und den USA blieb die Arbeitsstunde hingegen um rund 20% unter dem heimischen Niveau.

Mit einer Wachstumsrate von 4,8% pro Jahr verzeichnete Österreichs Industrie in den achtziger Jahren mit Ausnahme Irlands die höchsten Produktivitätszuwächse von allen Vergleichsländern. Im Sachgüterbereich erreichte die österreichische Wirtschaft damit das Produktivitätsniveau Westdeutschlands und holte seit 1970 einen Produktivitätsrückstand von etwa 30% auf.

Literaturhinweise

- Aiginger K (Koordination) Geldner, N, Guger A, Hutschenreiter G, Lehner G, Leo H, Puwein W. Grundzüge einer Neuen Industriepolitik. Studie des WIFO im Auftrag der Vereinigung Österreichischer Industrieller der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und der Österreichischen Investitionskredit AG Wien 1992
- Basalka H. „Produktivitätsvergleich Deutschland—Österreich für den Bereich Sachgüterproduktion“ Wirtschaftspolitische Blätter 1990, 37(5)
- Basalka, H. „Produktivität Ein aktualisierter Vergleich Österreich—Deutschland im Lichte der Einkommensdiskussion“ Wirtschaftspolitische Blätter 1991 38(4)

Guger A „Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich“ WIFO-Monatsberichte, 1983 56(1)

Guger, A „Produktivität und Lohnkosten der Industrie Ein Vergleich zwischen Österreich und der

Bundesrepublik Deutschland“ WIFO-Monatsberichte 1988 61(9)

Guger A „Arbeitskostensituation nach Branchen deutlich differenziert“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(10)

Guger A „Ein absoluter Produktivitätsvergleich Österreich—BRD“ in *Aiginger et al* (1992)

Hahn F „Kapitalproduktivität in der österreichischen Industrie 1970 bis 1989“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(11)

Ueberreuter Offsetdruck

*Wo Service
kein Fremdwort
ist!*

AKTIEN

BROSCHUREN

BUCHER

FLUGBLÄTTER

GESCHÄFTSBERICHTE

GESCHÄFTSDRUCKSORTEN

KALENDER

KATALOGE

PROSPEKTE

WERTPAPIERE

ZEITSCHRIFTEN

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0